

RICHARD STRAUSS
BLÄSER
SONATINEN
WIND SONATINAS
ARMONIA ENSEMBLE

RICHARD STRAUSS (1864–1949)

BLÄSERSONATINEN WIND SONATINAS

Sonatine Nr. 1 F-Dur
für 16 Blasinstrumente WoO, AV 135
„Aus der Werkstatt eines Invaliden“

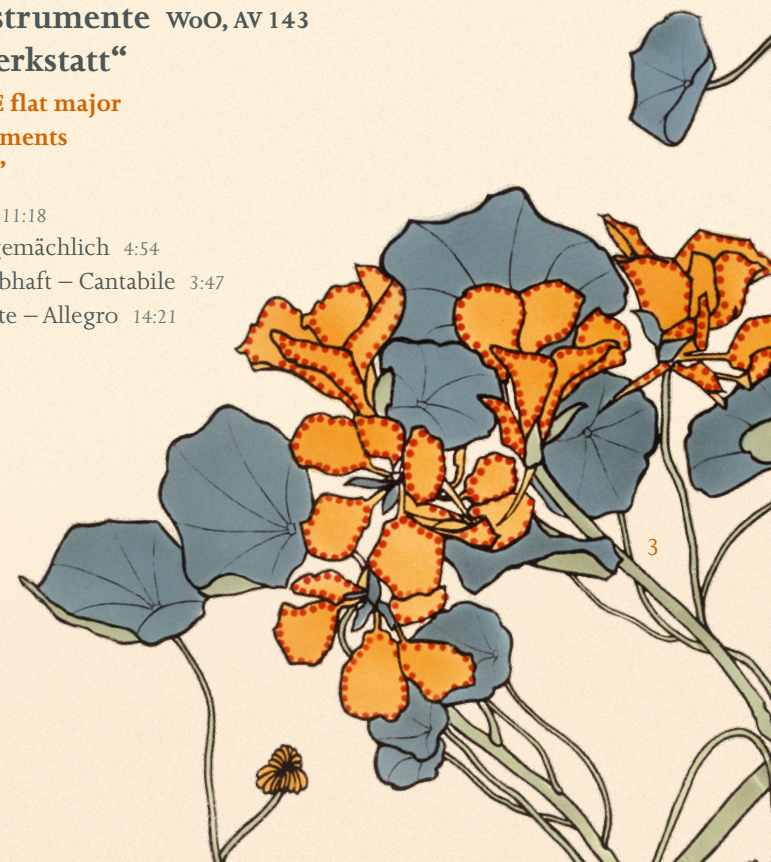
Sonatina No. 1 in F major
for 16 wind instruments
“From An Invalid’s Workshop”

1. Allegro moderato 10:33
2. Romanze: Andante
Menuett: Tempo di Menuetto 8:50
3. Finale. Molto Allegro 13:09

Sonatine Nr. 2 Es-Dur
für 16 Blasinstrumente WoO, AV 143
„Fröhliche Werkstatt“

Sonatina No. 2 in E flat major
for 16 wind instruments
“Happy Workshop”

1. Allegro con brio 11:18
2. Andantino, sehr gemächlich 4:54
3. Menuett. Etwas lebhaft – Cantabile 3:47
4. Einleitung. Andante – Allegro 14:21





armonia ensemble

Christian Sprenger Erste Flöte (Nr.1) · first flute (No.1)
Anna Garzuly-Wahlgren Erste Flöte (Nr.2) · first flute (No.2)
Gudrun Hinze Zweite Flöte · second flute
Henrik Wahlgren Erste Oboe · first oboe
Annelie Matthes Zweite Oboe (Nr.1) · second oboe (No.1)
Simon Sommerhalder Zweite Oboe (Nr.2) · second oboe (No.2)
Matthias Kreher C-Klarinette · c-clarinet
Andreas Lehnert Erste Klarinette · first clarinet
Felicitas Ressel Zweite Klarinette (Nr.1) · second clarinet (No.1)
Edgar Heßke Zweite Klarinette (Nr.2) · second clarinet (No.2)
Ingolf Barchmann Bassethorn · basset horn
Friedemann Seidlitz Bassklarinette (Nr.1) · bass clarinet (No.1)
Andreas Pietschmann Bassklarinette (Nr.2) · bass clarinet (No.2)
Clemens Röger Erstes Horn · first horn
Jochen Pleß Zweites Horn · second horn
Tobias Schnirring Drittes Horn · third horn
Wolfram Straßer Viertes Horn · fourth horn
David Petersen Erstes Fagott · first bassoon
Lutz Klepel Zweites Fagott · second bassoon
Eckehard Kupke Kontrafagott · contrabassoon



Werkstattarbeiten aus dem Geiste Mozarts

Werkstattarbeiten, damit das vom Taktstock befreite rechte Handgelenk nicht vorzeitig einschläft“, so hat Richard Strauss (1864–1949) all das genannt, was er nach dem Abschluss seiner letzten Oper „Capriccio“ komponierte, die im Herbst des Kriegsjahres 1942 in München uraufgeführt wurde. Das ist fein untertrieben angesichts der Meisterwerke, die bis zu seinem Tod entstanden: darunter das Oboenkonzert, die „Metamorphosen“, das zweite Hornkonzert. Und die beiden Sonatinen für 16 Bläser.

Vielleicht waren es Erinnerungen an die Klänge seiner Jugend, die Strauss zum Bläserensemble zurückkehren ließen. Sein Vater Franz war Hornist im Münchner Opernorchester, der warme Klang des Horns begleitete den Jungen seit seiner frühesten Kindheit. Richard war noch Schüler, als er an der Serenade in Es-Dur (1881) und der Suite Nr. 4 in B-Dur (1884) subtile Schattierungen auslotete. Beide schrieb er für ein 13-köpfiges Bläserensemble, ähnlich, wie es Mozart in seiner „Gran Partita“ KV 361 verwendet hatte. Fingerübungen eines Klangzauberlehrlings.

Mehr als 60 Jahre später nimmt Strauss diesen Faden gleich doppelt wieder auf. Zwischen März und Juli 1943 schreibt er die Sonatine Nr. 1 in F-Dur. Und nennt sie „Aus der Werkstatt eines Invaliden“ – in Anspielung an eine glücklich überstandene Grippe. Uraufgeführt wird sie am 18. Juni 1944 in Dresden.

Die Besetzung übertrifft die der frühen Werke, er erweitert die Klarinettenfamilie: Zu den je zwei Flöten, Oboen, Klarinetten, Fagotten, dem Kontrafagott und den vier Hörnern kommen eine weitere Klarinette (in C), das Bassethorn (eine selten

verwendete Altklarinette in F) und die Bassklarinette. Den Reichtum der Klangfarben der Klarinettenfamilie hatte er um 1900 bei einem Bläserorchester entdeckt – er erkannte ihren Nutzen „zum sinnvollen Ausdruck neuer Farben-Symbole und [um die] Charakteristik neuer und feinerer Seelenregungen, Nervenschwingungen zu deuten.“

Die dreisätzige Sonatine weist die ganze harmonische Meisterschaft und das fein nuancierte Klangfarbenspiel des späten Strauss auf. Im ersten Satz (Allegro moderato), einer langen, komplexen Sonatenform, schöpft er aus einer Überfülle von Melodien und Arabesken. Wie ein zarter Parfümduft wehen Anklänge an das zweite Hornkonzert und an die heiter-melancholische Stimmungswelt des „Rosenkavaliers“ herüber.

Im Pastorale-Ton kommt die Romanze mit dem graziösen Menuett daher, deutliche Reverenz an die Musik von Mozart. Instrumental sehr anspruchsvoll dann das Molto-Allegro-Finale, das in eine ausgedehnte muntere Coda mündet.

Bläser lieben die Sonatinen, weil Strauss in symphonischer Fülle orchestriert, den Instrumenten aber in den überwiegenden kammermusikalisch gesetzten Strecken reichlich Raum für solistischen Glanz lässt. Insofern führt „Symphonie für Bläser“, wie Strauss' Verleger die zweite Sonatine in Es-Dur nannte, in die Irre. Er ließ sich wohl durch die üppige Besetzung und die Länge von mehr als 35 Minuten dazu verleiten.

Strauss selbst verknüpfte sie mit der ersten durch die erneute Verwendung des Begriffs „Werkstatt“: Er titelte „Fröhliche Werkstatt“. Es ist eine geradezu frapierend heitere Musik.

Der Eingangssatz – Allegro con brio – beginnt mit einer Eingangsfanfare, die gleich an „Till Eulenspiegels lustige Streiche“ erinnert. Die Instrumente treten rasch und immer wieder in eine quirlige Unterhaltung, das Horn steuert ein hymnisches Thema bei, die Oboe interveniert frech, die Klarinette beruhigt, was Flöten,

Klarinetten und Hörner besieghn. Auch hier strahlt das melancholisch-heitere Seelenlicht aus dem „Rosenkavalier“ – bis die Fanfare den munteren Trubel erneuert.

Der zweite Satz – Andantino, sehr gemächlich – lässt das Gelärme der Welt hinter sich und versetzt den Zuhörer in einen wunderbar blühenden Musikgarten aus Mozarts Zeit, in einen Spaziergang von höfischer Noblesse; die Flöten tollten wie Kinder umher.

Das Menuett-Thema springt keck und „etwas lebhaft“ im Scherzando-Tonfall, und wird vom Fagott umflirt, im Trio verschlingen sich mehrere Stimmen kanonisch ineinander. Das Menuett kehrt wieder und schließt im vollen Bläserornat.

Im vierten Satz treten widersprüchliche Stimmungen gegeneinander an. Er beginnt im Andante-Tempo mit einer wehmütig suchenden Einleitung, die sich aus den tiefen Hörnern zu den Flöten hinauf langsam lichtet, bis Flöte und Oboe elegant in gelöst schwebende Allegro-Heiterkeit überleiten. Mehrfach kehrt der suchende Anfang wieder, immer stärker löst sich seine gedämpfte Stimmung auf, ein jubelnd umtanzter Hörner-Chor bricht sich Bahn. Der mozartsch fröhliche Grundton gewinnt immer rascher Oberhand und mündet in eine mitreißende Apotheose der Freude.

„Den Manen des göttlichen Mozart am Ende eines dankerfüllten Lebens“, schreibt Strauss denn auch auf die Partitur, die er am 22. Juni 1945 abschließt. Dabei umfasst das Werk einen Abschnitt der deutschen Geschichte, der zu heiterer Musik keinen Anlass gab. Im Sommer 1943 tobte schon der totale Krieg. Da beginnt der Komponist den letzten Satz. 1944 wird München mehrfach schwer bombardiert. Da schreibt Strauss den ersten Satz. Im Februar 1945 geht Dresden, wo sein „Rosenkavalier“ uraufgeführt wurde, im Feuersturm unter. Strauss beendet die Komposition mit dem zweiten und dritten Satz, als das Kriegsende das unfassbare Grauen der Naziverbrechen zutage bringt.

Wie geht er damit um? Er, der in Bayreuth einsprang, als Toscanini aus Protest gegen Hitler absagte? Der die Eröffnungsmusik zu Hitlers Olympischen Spielen von 1936 schrieb? Der 1943 Hans Frank, Generalgouverneur und „Schlächter von Polen“, mit einem Danklied bedacht hatte: „Wer tritt herein so fesch und schlank / Es ist der Freund Minister Frank / Wie Lohengrin von Gott gesandt“, weil Frank die Einquartierung einer ausgebombten Münchner Familie in Strauss' Villa in Garmisch verhindert hatte? Ein Tiefpunkt. Strauss, 1944 neben Furtwängler und Pfitzner der dritte Musiker auf der Sonderliste der „Unersetzlichen Künstler“ – fühlt er nach Kriegsende persönliche Schuld?

Der Literaturforscher Rüdiger Görner weist auf die Parallele des Titels „Fröhliche Werkstatt“ zu Nietzsches „Fröhlicher Wissenschaft“ hin, die dem Nietzsche-Kenner Strauss kaum zufällig unterlief. Nietzsche wollte mit seiner Schrift die „Saturnalien“ eines genesenden Geistes feiern, „der einem furchtbaren langen Drucke geduldig widerstanden hat“ und der mit einem Mal von Hoffnung „angefallen“ worden sei. „Dies ganze Buch, schreibt Nietzsche, sei eben Nichts als eine Lustbarkeit nach langer Entbehrung und Ohnmacht, das Frohlocken der wiederkehrenden Kraft, des neu erwachten Glaubens an ein Morgen und Übermorgen, (...) von wieder offenen Meeren, von wieder erlaubten, wieder geglaubten Zielen.“ Und Görner fragt: „Trifft das nicht auch die Situation von Strauss im Frühling 1945?“

Dass Strauss sein Werk nicht Wissenschaft, sondern Werkstatt nennt, weist darauf hin, dass es ein Projekt Zukunft sei, an dem es zu werkeln gilt. Aus dem Geist Mozarts, der ihn in dieser Zeit stark beschäftigt und den er seiner Zueignung beschwört, will Strauss arbeiten an der Wiedergeburt der Melodik als einer Rückbesinnung auf unschuldige Anfänge, „auf Seelenreinheit“, an der mozartischen Hoffnung auf Reinigung und Erneuerung, auf eine bessere Zukunft.

Hans-Jürgen Fink



armonia ensemble

Das armonia ensemble, vormalig armonia Bläserensemble, wurde im Jahre 2000 von Mitgliedern des Leipziger Gewandhausorchesters gegründet. Der Begriff „armonia“ stammt aus dem Italienischen und steht für Harmonie bzw. für die Gattung Harmoniemusik (Musik für gemischtes Bläserensemble).

„armonia“ hat es sich zur Aufgabe gemacht, sich neben der täglichen Arbeit im Sinfonieorchester intensiv der groß besetzten Bläserkammermusik zu widmen. Die Leipziger Musiker, regelmäßig auch verstärkt durch Gäste des MDR-Sinfonieorchesters, gastieren, neben Auftritten in ihrer Heimatstadt, in renommierten Kammermusikreihen und auf bedeutenden Festivals, wie z.B. in der Semperoper Dresden, im Bonner Beethovenhaus, beim Schleswig-Holstein Musikfestival, Rheingau Musikfestival oder Würzburger Mozartfest.

Den Grundstock des Ensembles bildet das klassische Bläseroktett mit zwei Oboen, zwei Klarinetten, zwei Hörnern und zwei Fagotten. Um den Ensembleklang abzurunden, ist nach Möglichkeit immer ein Kontrafagott oder Kontrabass mit von der Partie. In besonderen Fällen kann das Nonett auch durch eine Flöte, Englischhorn oder Bassklarinette ergänzt werden. Das Repertoire des armonia ensembles reicht vom Trio d'Anches über das klassische Bläserquintett bis zu Werken wie der „Gran Partita“ von Wolfgang Amadeus Mozart und den Serenaden von Antonín Dvořák und Richard Strauss. Neben der Originalliteratur kommen auch immer wieder Bearbeitungen, vor allem aus dem Opernrepertoire, zur Aufführung.

Das armonia ensemble hat mehrere Opernarrangements initiiert und zur Aufführung gebracht, wie z.B. Antonio Salieris „La grotta di Trofonio“ in der Bearbeitung von Timo Jouko Herrmann, Ruggiero Leoncavallos „Bajazzo“, bearbeitet von Franz Ferdinand Kaern und Auszüge aus Opern von Giuseppe Verdi, arrangiert von Friedrich Heinrich Kern.

Regelmäßig arbeitet das Ensemble mit dem Pianisten Franz Vorraber zusammen. Rundfunkproduktionen entstanden beim Mitteldeutschen Rundfunk und beim Südwestrundfunk.

www.armonia-blaeserensemble.de



Workshop works in the spirit of Mozart

Workshop works, to keep the right hand, freed from the baton, from dozing off too soon” is how Richard Strauss (1864–1949) collectively described his output following his final opera “Capriccio”, premiered in wartime Munich in 1942. Something of an understatement for the various masterpieces he created up until his death, such as the Oboe Concerto, Metamorphosen and Horn Concerto No. 2. Or his two Sonatinas for 16 wind instruments.

Perhaps Richard’s return to the wind ensemble was inspired by memories of the sounds of his youth. His father Franz played the horn in the Munich Court Opera and the warm timbre of the horn accompanied the boy throughout his childhood. Richard was still a student when he composed the subtle shades of the Serenade in E flat major (1881) and Suite No. 4 in B-flat major (1884). Both were written for a 13 piece wind ensemble, likewise as used by Mozart in his “Gran Partita” K. 361. Finger exercises for a musical sorcerer’s apprentice.

Strauss picks up the same thread, two threads in fact, over 60 years later. Between March and July 1943 he writes the Sonatina No. 1 in F major, giving it the title “From An Invalid’s Workshop” – a reference to a bout of influenza he had recently overcome. It was premiered in Dresden on 18th June 1944.

The line-up is larger than in the earlier works, with Strauss extending the clarinet family: the pairs of flutes, oboes, clarinets, bassoons, the contrabassoon and four horns were joined by a further clarinet (in C), a bassett horn (the rarely used alto clarinet in F) and bass clarinet. Strauss discovered the wealth of timbres in the

clarinet family around 1900 in a wind orchestra – he recognized its potential “as the sensitive expression of new colour symbols and [as the] characterization of new and subtler emotions and nervous vibrations.”

The three movements of the Sonatina reveal the full harmonic mastery and nuanced tonal colour of the mature Strauss. The first (*Allegro moderato*) is a lengthy, complex sonata, rich in melody and arabesques. Echoes of the Horn Concerto No. 2 touch the air like delicate perfume, also evoking the bright, yet melancholic realm of the *Rosenkavalier*.

Pastoral tones pervade the Romance and graceful Minuet, clearly a reverential nod to Mozart. The sophisticated instrumentation of the *Finale Molto Allegro* concludes with an expansive, vibrant coda.

Wind sections love to play the Sonatinas, as Strauss orchestrates in symphonic fullness, whilst allowing more than enough space for solo brilliance in passages which are close to chamber music in character. Strauss’ publisher decided to call this piece, rather misleadingly, “Symphony for Wind Instruments”. Perhaps the sheer scale of the composition and its length, which exceeded 35 minutes, were behind the misnomer.

Strauss himself linked it to its precursor by again using the “Workshop” idea: he called it “Happy Workshop”. And indeed it is a strikingly cheerful piece of work.

The opening movement – *Allegro con brio* – begins with a fanfare which recalls “Till Eulenspiegel’s Merry Pranks”. Lively instrumentation abounds, a horn adds a hymnal touch, the oboe boldly intervenes, clarinet offers a soothing note,

sealed by flute, clarinets and horns. The cheery-melancholic soul of the “Rosenkavalier” resurfaces – until the fanfare whirls back onto the scene.

The second movement – Andantino, very leisurely – leaves the hustle and bustle of the world behind and transports the listener to a wondrous musical garden in bloom from Mozart’s time, a promenade of courtly noblesse; flutes romp around like children.

The Minuet theme is “quite lively” as it dances brashly in scherzando character, circled by a shimmering bassoon, a trio of voices entwining in canonical fashion. The Minuet returns as the wind instruments shine in full regalia.

Contradictory moods mark the fourth and final movement. It begins in Andante tempo with a wistfully yearning introduction which slowly lightens the mood from deep horns to flutes, giving way to Allegro gaiety as flute and oboe sail upwards. The searching opening is a recurring theme, its sombre mood growing stronger, a jubilant choir of horns dancing its way forward. A Mozart-like cheerfulness repeatedly gains the upper hand, culminating in an intoxicating apotheosis of joy.

Strauss completed the score on 22nd June 1945, dedicating it “To the spirit of the godly Mozart at the end of a life filled with thanks.” And yet the work spans a period in German history which had no cause to entertain such happy music. Total war raged in the summer of 1943 when the composer began work on the final movement. Munich was heavily bombed throughout 1944 whilst Strauss was writing the first movement. Dresden, the city which hosted the premiere of his “Rosenkavalier”, was blitzed in February 1945. Strauss completed the second and third movements last, when the unfathomable horrors of Nazi crimes were coming to light, now that the war had ended.

How did Strauss come to terms with this? He who had come forward in Bayreuth when Toscanini cancelled in protest against Hitler? The composer of the music

to open Hitler’s Olympic Games of 1936? The man who had honoured Hans Frank, Governor General and the “Butcher of Poland”, with a song in 1943: “Wer tritt herein so fesch und schlank / Es ist der Freund Minister Frank / Wie Lohengrin von Gott gesandt” to thank him for having prevented a Munich family whose home had been destroyed in the bombing from taking up residence in Strauss’ Garmisch Villa? A low point. Strauss, who was the third musician on the “Important Artist Exempt List” of 1944 alongside Furtwängler and Pfitzner – did he experience a sense of personal guilt after the war?

Literary critic Rüdiger Görner points to parallels between “Fröhliche Werkstatt” (Happy Workshop) and Nietzsche’s “Fröhlicher Wissenschaft” (The Gay Science) which is unlikely to have been coincidental, considering Strauss’ knowledge of Nietzsche. The latter’s “Saturnalia” celebrated a convalescent spirit “who has patiently resisted a terrible, long pressure” and is suddenly “attacked” by hope. “This entire book”, Nietzsche writes, “is really nothing but an amusement after long privation and powerlessness, the jubilation of returning strength, of a reawakened faith in a tomorrow and a day after tomorrow, (...) of reopened seas, of goals that are permitted and believed in again.” Does this not apply to Strauss in the spring of 1945, Görner asks?

Strauss calls his work a workshop rather than a science, hinting at a project of the future which requires further tinkering. Strauss sought to reinstate melody as a restoration of innocent beginnings, evoking the spirit of Mozart which was so dear to him, as he readily acknowledged. A return to “purity of the soul”, the Mozartian hope of purification and rejuvenation, the hope of a better future.

Hans-Jürgen Fink



armonia ensemble

The armonia ensemble, formally known as armonia Bläserensemble, was founded in the year 2000 by members of the Leipzig Gewandhaus Orchestra. The “armonia” epithet comes from the Italian word for harmony and refers to a form of “harmony music” written primarily for wind ensembles.

“armonia” have taken it upon themselves to explore in depth large-scale chamber music pieces for wind instruments alongside their regular duties in the symphony orchestra. The Leipzig musicians, their ranks often bolstered by guests from the MDR Symphony Orchestra, have performed in their home town and at many a celebrated venue, from important festivals to renowned chamber music events. Engagements have included the Semperoper, Dresden and the Beethoven House in Bonn, the Schleswig-Holstein Music Festival, Rheingau Musik Festival and the Mozart Festival Würzburg.

A classical wind octet of two oboes, two clarinets, two horns and two bassoons represents the cadre of the ensemble. Where possible, a contrabassoon or double bass rounds off the ensemble’s sound. In special circumstances, the nonet may be augmented by a flute, cor anglais or bass clarinet. The repertoire of the armonia ensemble ranges from Trio d’Anches and classical wind quintets to “Gran Partita” by Wolfgang Amadeus Mozart and Serenades by Antonín Dvořák or Richard Strauss. Alongside such original works, they also perform adaptations, drawing on operatic repertoire in particular.

A number of opera arrangements can be ascribed to the armonia ensemble, leading to performances of Antonio Salieri’s “La grotta di Trofonio”, arranged by Timo Jouko Herrmann, Ruggiero Leoncavallo’s “Bajazzo”, arranged by Franz Ferdinand Kaern and excerpts from operatic works by Giuseppe Verdi, arranged by Friedrich Heinrich Kern.

The ensemble often takes the stage together with the pianist Franz Vorraber. Both the MDR (Mitteldeutscher Rundfunk) and SWR (Südwestrundfunk) radio stations have recorded them in action.

www.armonia-blaeserensemble.de





Recording: 19.–22.11.2010 (Sonatina No. 1) &
28.3.–2.4.2012 (Sonatina No. 2),
Mendelssohn-Saal / Gewandhaus zu Leipzig
Executive Producer: Dr. Michael Oehme
Recording Producer, Balance Engineer & Editing: Edwin Diele
Recording Engineer: Robert Baldowski

Photos: Tobias Haupt
Cover: © Private Collection / The Stapleton Collection /
The Bridgeman Art Library
Design: Antje Warnecke, nordendesign.de
Translation: Gareth Davies (foreword, biography),
J&M Berridge (back cover text)

© & © 2014 Edel Germany GmbH

www.edelclassics.de
facebook.com/berlinclassics
youtube.com/berlinclassics

Printed and manufactured in Germany
0300576BC

